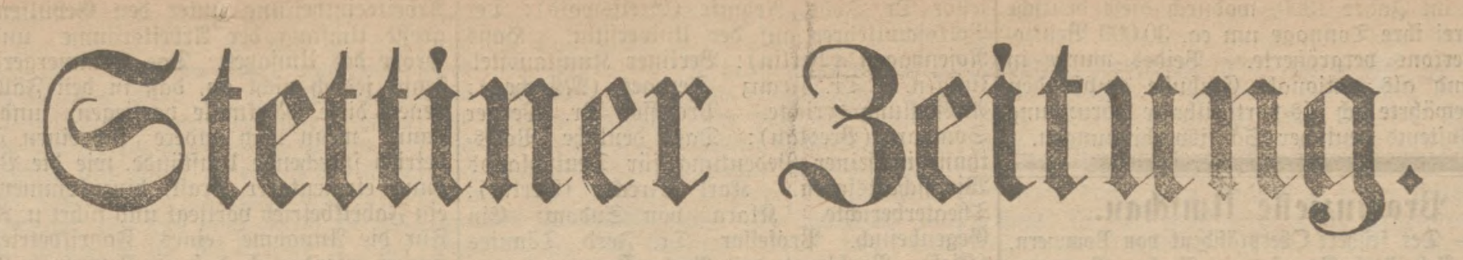
Nr. 213. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Donnerstag, 11. September.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Virchows Leichenbegängniß

gestaltete sich gestern zu einer allgemeinen Trauerfeier für Berlin, Tausende hatten sich zu dem letzten Geleit für den großen Gelehrten eingefunden und bildeten in den Straßen Spalier und eine hochansehnliche Trauerversammlung war es, welche den Katafalk umstanden, auf welchem die Leiche des Dahingeschiedenen ruhte. Es waren die verschiedenen Ministeriums vertreten und in großer Zahl hatten Kunst und Wissenschaft ihre Vertreter entsendet. Aber auch von außerhalb waren Gelehrte in großer Zahl erschienen. Die Universität Würzburg sandte den Professor Rindfleisch, einen der ältesten Schüler Virchows, aus Breslau war Geh. Rath Ponfick, aus Greifswald Prof. Grawitz erschienen, die ungarische Akademie der Wissenschaften und die medizinische Fakultät der Pester Universität wurde durch Prof. Pertik, die Universität in Montevideo durch den hiesigen Gesandten von Uruguay, Garabelli, vertreten. Oberbürgermeister Schustehrus erschien an der Spitze einer größeren Deputation der Stadt Charlottenburg u. A. Die Geburtsstadt Virchows, Schivelbein, war durch den Bürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher vertreten. Die Mitglieder des Berliner Magistrats und die Stadtverordneten erschienen in Amtstracht. Ein überaus zahlreiches Publikum füllte den Saal und die Gallerien. Um 11 Uhr erschien die Wittwe Virchows am Arme ihres Sohnes Prof. Hans Virchow, gefolgt von den anderen Familienmitgliedern, im Saale und nahm zur linken Seite des Sarges Platz. Rechts plazirten sich die Mitglieder der Stadtvertretung. Die Chargirten der studentischen Vereinigungen hatten mit den Bannern der Universität und der Kaiser Wilhelms-Akademie und ihren Fahnen längs der Wände Aufstellung genommen.

Als erster Redner widmete Prediger Dr. Kirmß einen tief empfundenen Nachruf, der dem Wirken und Schaffen Virchows als Mensch, Gelehrter und Politiker galt. Sodann feierte Albert Traeger den Verstorbenen als den Gelehrten, und als letzter Redner nahm Oberbürgermeister Kirschner das Wort, um dem großen Ehrenbürger Berlins einen herzlichen Nachruf zu widmen, er gedachte der thatkräftigen Mitwirkung in der städtischen Verwaltung Berlins während 40 Jahren. Die städtische Fleischbeschau, die städtischen Desinfektionsanstalten, die städtischen Volksbäder wurden unter seiner Mitwirkung gegründet. An der Errichtung und Verwaltung der städtischen Krankenhäuser, Irrenanstalten und Heimstätten war er von Anbeginn an hervorragend betheiligt. Und vornehmlich das große, segensreiche Werk der Kanalisation, die feste Grundlage der Volksgesundheit in Berlin, ist von ihm angeregt, mitgeschaffen und ausgebaut worden. Der Redner schloß: Niemals wollte er herrschen und befehlen, stets belehren und überzeugen und dadurch nützen. Für diese seine Arbeit im Dienst der Stadt Berlin sei ihm, bevor wir ihn zur Ruhe betten, an diesem Orte und zu dieser Stunde im Namen aller seiner Mitarbeiter, im Namen der gesamten Bürgerschaft der innigste, herzlichste Dank dargebracht. Auch als Stadtbürger ist Rudolf Virchow ein edles, allezeit nacheiferungswürdiges Vorbild gewesen, ein vir bene meritus de re publica. Auch als solcher wird er fortleben, getragen von der Liebe seiner dankbaren Mitbürger.

> Alles, was die Welt uns schenket,
> Nimmt die Welt, wenn wir hingeh'n:
> Liebe nur bleibt ewig steh'n!"

Nach der Trauerfeier hatte sich der Zug bald geordnet. Städtische Beamte mit umflorten Marschallstäben begleiteten zu beiden Seiten den Trauerzug, in dem etwa 50 Banner und Fahnen von studentischen, politischen und Handwerkervereinen mitgeführt wurden. Das Ordenskissen trug ein Nuntius. Unter den Klängen von Trauermärschen bewegte sich der Zug mit dem vierspännigen Leichenwagen auf dem vorher festgesetzten Wege durch ein ununterbrochenes Menschenspalier nach dem Matthäikirchhof in Schöneberg, wo die feierliche Beisetzung erfolgte.

Deutschland im Osten.

√ Aus Itschang am Yangtse, 28. Juli 1902, wird uns geschrieben: Die Flagge des Deutschen Reichs war bisher in Itschang wie überhaupt am oberen Yangtse nur ganz vereinzelt gezeigt worden. Es lag deshalb genügender Anlaß vor, die erste Hissung der deutschen Konsulats-Flagge am hiesigen Platze besonders feierlich zu gestalten. Der Akt fand am 20. dieses Monats, Vormittags 8½ Uhr, statt. Es betheiligten sich daran S. M. Schiff „Jaguar“, der englische Konsul, der Zollkommissar mit seinen Beamten, die Spitzen der chinesischen Militär- und Zivilbehörden (General, Präfekt und Magistrat) und die Herren und Damen der Kolonie. Schon lange vor der festgesetzten Zeit rückten 200 Mann chinesische Infanterie — das ist der vierte Theil der ganzen Garnison — mit Fahnen und Musik in langer Reihenkolonne aus ihren flußabwärts gelegenen Lagern auf den Hof des Konsulats-Grundstücks und allarmirten mit ihren Bläsern und Trommlern das sonst ans Frühaufstehen nicht gewöhnte Itschang. Nachdem das 50 Mann starke Matrosen-Detachement mit der Musikkapelle des „Jaguar“ mit den chinesischen Truppen bei dem stattlichen Flaggenmast im Konsulatsgarten Aufstellung genommen hatten, ging die Reichsdienstflagge zum ersten Male hoch, die Kapelle spielte den Präsentirmarsch, Flaggenlied und Nationalhymne, die deutschen und chinesischen Truppen präsentirten, und der Kommandant des „Jaguar“, Korvettenkapitän Berger, brachte drei begeistert aufgenommene Hurrahs auf Kaiser Wilhelm aus. Dann versammelten sich die Theilnehmer an der Feier auf der mit Flaggen reich geschmückten Veranda unseres Konsulats, wo der chinesische Seezolldirektor Mr. Nuwin, ein Engländer, in einer längeren Ansprache das neue Konsulat und seinen gegenwärtigen Vertreter im Namen der Kolonie willkommen hieß und mit Worten rückhaltsloser Anerkennung des Aufschwungs gedachte, den das Deutschthum in den letzten Jahren hier im Osten genommen hat. Wenn jetzt auch der Deutsche sich anschicke, am oberen Yangtse sich ein Thätigkeitsfeld zu suchen, so würden damit die wenigen bisher vorhandenen Faktoren der Verbreitung europäischer Zivilisation in diesem entlegenen Theile Chinas um einen neuen leistungsfähigen Faktor vermehrt, und die dadurch auf kommerziellem Gebiete etwa geschaffene Konkurrenz könne nur als „gesund“ bezeichnet werden. Der Konsul erwiderte mit einem Toast auf die Kolonie. Die Feier nahm einen würdigen, harmonischen Verlauf.

Czechisches.

In Mährisch-Ostrau fand am Montag ein czechisches Sokolfest statt, bei welchem es die Sokolisten nicht bei den gewöhnlichen Schimpfereien, auf alles, was deutsch ist, bewenden ließen, sondern bei der Abfahrt der Theilnehmer es an der schon oft bewiesenen Brutalität nicht fehlen ließen. Der deutsche Lehrer Hegger wurde von einem Czechen durch den Wurf mit einem Bierkrug am Kopf verletzt und mußte sich, schwer verwundet, in das Spital begeben. — Dem gegenüber klingt es fast wie Ironie, wenn den „Narodny Listy“ zufolge künftige Woche zwischen dem Ministerpräsidenten v. Koerber und den Vertretern aller Parteien aus Böhmen und Mähren die czechisch-deutschen Verständigungs-Konferenzen beginnen werden. Die Regierung soll bereits ein fertiges Projekt mit Vorschlägen zur Lösung der deutsch-böhmischen Frage ausgearbeitet haben.

Die Burengenerale

Botha, Dewet und Delarey sind, wie aus London gemeldet wird, gestern Nachmittag nach den Docks gefahren, stürmisch begrüßt von einer großen Menschenmenge. Ein Vertreter des „Bureau Laffan“ hatte eine Unterredung mit den Burengeneralen, welche ihm mittheilten, daß sie im Haag mit den europäischen Burenführern gemeinsam eine Proklamation aufsetzen werden, welche den Zweck ihrer Reise nach Europa klarlegt. Kommandant Ferreira sagte, die Burengenerale würden in Europa überhaupt keine Vorlesungen halten, sondern sich Derartiges für die Vereinigten Staaten vorbehalten. Aus Amerika seien den Buren bereits 10 000 Dollars zugeflossen, obgleich man dort überhaupt noch keinen Aufruf um Unterstützungen erlassen habe. Der Sekretär der Burengenerale, Brebner, sagte, den Generalen würden wichtige berathende Stellungen unter der Regierung angeboten werden, es sei aber zweifelhaft, ob sie dieselben annehmen würden. Sie wünschten jetzt vor allem auf ihre Farmen zurückzukehren. In Brüssel werden die Burengenerale vor ihrer Reise nach Deutschland, Frankreich und der Schweiz nur einen kurzen Aufenthalt nehmen. Im Haag findet heute eine Zusammenkunft der Generale mit dem Präsidenten des Burenhülfs-Komitees statt, in der das Reiseprogramm der Generale festgesetzt wird. Das Programm der Reise wird der Presse zur Verfügung gestellt werden. Eine neue Zusammenkunft mit dem Präsidenten Krüger ist nicht vorgesehen.

Ein Vertreter der „Preß-Assoziation“ hatte ein Interview mit Chamberlain. Danach haben die Burengenerale erfolglos versucht, für die Burenflüchtlinge die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath ohne Ablegung des Unterthaneneides zu erlangen. Sie haben sich ferner bemüht, die Zusicherung zu erhalten, daß gewisse ehemalige Beamte der Burenrepubliken so bald als möglich unter der neuen Verwaltung in ihren früheren Stellungen ähnlichen Aemtern ernannt werden sollen. Chamberlain lehnte es ab, für die Regierung bindende Erklärungen abzugeben.

Eine Kuli-Revolte.

R. Daß der Import von Kulis nach überseeischen Kolonien auch seine Bedenken hat, mag aus nachstehendem, uns aus Paramaribo (Surinam), 4. August 1902, zugehenden Berichte hervorgehen:

Ende Juni und Anfang Juli brachen unter den britisch-indischen Immigranten der Plantage Alliance und anderer, die am Commewynefluß liegen, Unruhen aus, weil, nach den Angaben der Arbeiter, die Arbeit zu schwer und der Lohn zu gering war. Militär und Polizei wurden zur Herstellung der Ordnung aufgeboten, und das erste Mal endete die Sache unblutig mit der Wiederherstellung der Ordnung. Am 29. Juli d. J. wurde aber der Direktor der größten Unternehmung der Kolonie, der Zentral-Zucker-Fabrik, von einer Bande meuternder Kulis erst in den Zuckerfeldern angefallen und dann in der Fabrik auf gräßliche Weise ermordet. 125 Mann Soldaten und ca. 30 Polizisten erschienen alsbald auf dem Schauplatze. Sie fanden bei der Ankunft alles ruhig vor. Als jedoch am folgenden Morgen zur Verhaftung der Rädelsführer geschritten wurde, suchten einige hundert Kulis diese zu befreien. Nach fünfmaliger Aufforderung, die Hauer niederzulegen und stillzustehen, gaben die Truppen eine Salve ab. 16 Kulis stürzten tödtlich getroffen, 39 wurden verwundet, der Rest flüchtete eiligst. Von den Verwundeten sind später sieben im hiesigen Militärhospital verstorben. Am folgenden Tage wurde von den meisten Kulis die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ordnung ist wiederhergestellt, doch hat man sicherheitshalber noch je einen Militärposten von 25 und 15 Mann auf den beiden Hauptplantagen stationirt. Eine Untersuchung ist eingeleitet und auch eine Kommission ernannt, um zu ermitteln, ob die den Immigranten auferlegte Tagesarbeit zu schwer und der Lohn im Verhältniß zu gering gewesen ist.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser ist gestern bei seiner Ankunft in dem Manövergelände mit großartigen Ovationen der Volksmengen begrüßt worden. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, besuchte mit Gefolge das Atelier von Prof. Ludwig Manzel in Friedenau, um das vom Künstler für Braunschweig geschaffene Reiterdenkmal des letzten „Welfen-Herzogs“ Wilhelm von Braunschweig im großen Modell zu besichtigen. Das Werk stellt den Herzog auf bewegtem Pferde in lebendiger Auffassung dar; der Fürst trägt die Uniform der Braunschweiger Husaren mit der Mütze. Das Standbild erhält nach Vollendung des Bronzegusses seinen Platz vor der Burg Dankwarderode zu Braunschweig in vornehmer architektonischer Umgebung. Der Prinzregent sprach sich mit wärmster Anerkennung über das großangelegte Werk aus und besichtigte mit gleichem Interesse noch andere neue Arbeiten Manzels. — Prinzessin Elisabeth von Hessen begiebt sich morgen von Koburg nach Darmstadt, um der Enthüllung des Denkmals für ihre Großmutter (Mutter des regierenden Großherzogs) beizuwohnen. — Der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Gallenkamp, der heute am 10. d. Mts. sein 70. Lebensjahr beginnt, ist in Duisburg geboren. — Der Geh. Baurath Dr. James Hobrecht, der Erbauer der Berliner Kanalisation, ist gestern im 77. Lebensjahre gestorben. — Graf Theodor Zoltowski, Vizemarschall des Posener Provinziallandtags und königlicher Kammerherr, wurde seiner Kammerherrnwürde entsetzt, weil er erklärt hatte, an den Kaisertagen nicht theilnehmen zu wollen. — Der Präsident des Reichstags hat aus Anlaß des Ablebens Prof. Virchows an Frau Geh. Rath Virchow folgendes Telegramm gerichtet: „Das deutsche Vaterland hat durch das Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls einen seiner größten Gelehrten und Forscher verloren. Mit Ihnen, gnädige Frau, und den übrigen Hinterbliebenen betrauern die Vertreter des deutschen Volkes diesen unersetzlichen Verlust. Im Namen des deutschen Reichstags, dem der berühmte Verstorbene eine Anzahl Jahre als Mitglied angehört hat, und in meinem eigenen Namen spreche ich Ihnen hiermit die tiefgefühlteste Theilnahme aus. Der Präsident des Reichstages. Graf v. Ballestrem.“ — Der 26. deutsche Juristentag ist gestern Abend in den Räumen der Berliner Börse feierlich eröffnet worden. — In Nürnberg lehnten die Stadtverordneten das Gesuch der katholischen Gemeinde, ihre Privatschule auf den Etat der Stadt zu übernehmen, einstimmig ab. — Die zweite gegenwärtig in Köln tagende Generalversammlung des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes beschloß die obligatorische Einführung der Arbeitslosenversicherung unter Erhöhung des Verbandsbeitrages von 20 auf 30 Pf. pro Woche. Die Auszahlung der Unterstützung soll ab Juli 1904 erfolgen. Die Höhe sowie die Dauer der Unterstützung setzt der Zentralvorstand fest. Weibliche Mitglieder sollen die Hälfte des Beitrages zahlen. Als Vorort des nächsten Verbandstags wurde Offenbach a. M. gewählt. Durch Delegirte waren vertreten Berlin, München, Hamburg, Hannover, Frankfurt, Leipzig, Dresden &c.

Deutschland.

Berlin, 10. September. Das von Preußen mit der Reichspostverwaltung wegen der Beförderung von Postsendungen in Dienstangelegenheiten getroffene Aversionirungs-Abkommen war am 1. April 1900 auf drei Jahre verlängert worden, würde also am 31. März 1903 ablaufen. Es darf als sicher angenommen werden, daß das Abkommen eine weitere Verlängerung erfahren wird, ob allerdings unter denselben Bedingungen bleibt abzuwarten. Diese Bedingungen sind schon geändert worden. Während früher in den Etat des Finanzministeriums als an die Reichspostverwaltung zu zahlende Vergütung für aversionirte Porto- und Gebührenbeträge 7,5 Millionen Mark eingestellt waren, war diese Summe in den letzten Jahren auf 8,8 Mill. Mark erhöht worden. Dem Vernehmen nach werden nun, um ganz sichere Grundlagen für die Bemessung der Portobauschsumme zu erhalten, in einigen preußischen Ressorts für das nächste Jahr Erhebungen vorgenommen werden, die recht umfassender Natur und mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein werden. Die Höhe der in Frage kommenden Summen rechtfertigt aber diese umfassenden Arbeiten durchaus.

— Nach einer Verfügung des Finanzministers waren Zweifel darüber entstanden, ob das im Jahre 1896 im veterinärpolizeilichen Interesse erlassene Verbot der Einfuhr von frischem Schweinefleisch &c. aus Rußland sich auf die Durchfuhr erstreckt oder nicht. Da als Grundsatz anzuerkennen ist, daß alle veterinärpolizeilich erlassenen Einfuhrverbote stets auch auf die Durchfuhr anzuwenden sind, hat der Finanzminister die Zollstellen dahin mit Anweisung versehen lassen, daß das Schweinefleisch &c. aus Rußland nach jenem Verbot auch von der Durchfuhr als ausgeschlossen zu erachten ist.

— Wie dem „B. L.-Anz.“ aus Frankfurt a. O. gemeldet wird, findet die Telegraphie ohne Draht während des Kaisermanövers weitgehende Anwendung, und zwar bisher mit ausgezeichnetem Erfolg. Feste Stationen auf Kirchthürmen sind bisher in Schermeißel und in Sonnenburg eingerichtet. Ambulante Stationen, d. h. solche mit Verwendung eines Ballon captiv, befinden sich bei der Manöverleitung, bei beiden General-Kommandos und, was besonders überraschend ist, auch bei einer der beiden Kavalleriedivisionen, nämlich bei der des fünften Korps. Es sind damit speziell bei der Kavalleriedivision sehr günstige Resultate erzielt worden. Trotz der Schnelligkeit, mit der sie sich bewegt, ist die Division in ständiger telegraphischer Verbindung mit dem Korpskommandeur geblieben, so daß dieser ihr seine Befehle durch Funkenspruch übermitteln konnte. Das System, das zur Anwendung kommt, ist nicht das von Slaby-Arco, sondern ein neueres, vervollkommneteres. Das System ermöglicht es dem Führer, sich über die einzelnen Gefechtsmomente dauernd und unabhängig von ständigen Telegraphenstationen mit der Truppe zu verständigen.

— Das Verhalten der russischen Offiziere in Posen hatte von verschiedenen Seiten in der deutschen Presse abfällige Beurtheilung gefunden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist beauftragt, dem entgegenzutreten; sie schreibt: Die „Tägl. Rundsch.“ hat aus einem anderen Blatte allerlei böswilligen Klatsch über das Verhalten russischer Offiziere während der Kaisertage in Posen übernommen und ohne Nachprüfung jener Tendenzmeldungen das gesellschaftliche Auftreten des Generals Tschertkow bemängelt. Nachträglich hat das Blat die ihm stark übertrieben erscheinenden Bericht durch Aufnahme einer Zuschrift von anderer Seite abgeschwächt, verbleibt aber bei der falschen Behauptung, die russischen Gäste hätten nach Möglichkeit einen Mißton in die Posener Festtage gebracht. Wir müssen es auf das schärfste verurtheilen, daß General Tschertkow, ein hochgestellter Gast Seiner Majestät des Kaisers, und seine Begleiter in einem deutschen Blatt lediglich auf Grund von durchaus wahrheitswidrigen Zuträgereien verunglimpft worden sind.

— Das „Armee-Verordn.-Bl.“ veröffentlicht eine Kabinetsordre betr. die Abänderung über die Ehrengerichte der Offiziere im preußischen Heere, wonach die den Ehrengerichten unterworfenen Sanitätsoffiziere der Armee, der Marine und der Schutztruppen in einem ehrengerichtlichen Verfahren gegen Offiziere als Zeugen nicht zu vereidigen sind, sondern die Richtigkeit ihrer Aussage auf Ehre und Pflicht zu versichern haben.

— Der deutsche Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen sind zu Ehrenmitgliedern des Newyorker Yachtklubs vorgeschlagen worden, was einen Akt der Dankbarkeit darstellt für die Aufmerksamkeiten, die den Mitgliedern dieses Klubs während der Kieler Regatta erwiesen worden waren.

Ausland.

In Toulouse gab am Ende der großen Manöver der Kriegsminister André den fremden Offizieren und den Generalen ein Frühstück. Die fremden Offiziere sprachen sich dahin aus, daß die Manöver ganz vorzüglich verlaufen seien und daß die Soldaten bemerkenswerthe Beweise von Ausdauer und Tüchtigkeit

Schuld und Sühne.

Nach dem Französischen frei bearbeitet von Wilhelm Thal.

[11] Nachdruck verboten.

Unter den schönen Manieren dieses ausgefeimten Taugenichts hatte er nichts Verdächtiges bemerkt. Nannte er ihn nicht sogar seinen lieben Professor? Hatte er nicht zum großen Theile dazu beigetragen, aus dem Heim seiner Freundin ein abscheuliches Nest von Spitzbuben und Banditen zu machen?

„O! sagte er sich, wenn ich genau wüßte, daß sie alle beide tödtete, ich würde sie sofort zum Zweikampf fordern. Doch wenn sie mich überlebten, was leider möglich ist, so wäre ich im Stande, vor Wuth und Verzweiflung noch einmal zu sterben.“

Hastig ging er im Zimmer auf und ab und murmelte, sich immer mit neuen Vorwürfen überhäufend:

„Mache das Uebel gut, das Du angerichtet; es hätte nicht viel gefehlt, so hätte sich Madame Dargere mit diesem Halunken auch verheirathet. Ein Bigamist als Schwiegervater, und ein Giftmischer als Schwiegersohn! Ein herrliches Gegenstück! Willst Du vielleicht dulden, daß Deine Mündel noch länger die Gefährtin dieses entsetzlichen Menschen bleibt, der den in Pulversheim versuchten Mord jeden Augenblick wiederholen kann? Willst Du diese beiden Opfer in den Händen des Henkers lassen? Willst Du durch Deine Unthätigkeit, durch Dein Schweigen sein Komplize werden? Willst Du gestatten, daß Andreas Jugend verwelkt und sie sich in Thränen und Qualen verzehrt? Bernard betet sie an und wäre ohne sie wirklich unglücklich. Der Augenblick ist gekommen; suche und finde! Um dieses Gewebe von Schlechtigkeiten zu lüften, sind alle Mittel recht, alle Ränke gut, selbst die schlimmsten.“

Nachdem der Doktor so eine Weile lang sich selbst Vorhaltungen gemacht, wurde er nach und nach wieder ruhiger und versenkte sich in eine tiefere Betrachtung, der ihn die Dinerglocke des Hotels plötzlich entriß.

8. Kapitel.

Die Eröffnung des Literaturkursus des Dr. Delaparte hatte mit einem gewissen Aufsehen stattgefunden. Die Damen waren in großer Anzahl dabei vertreten, und die Verehrer schöner Toiletten fanden vollauf ihre Rechnung.

Der Doktor hatte es für klug gehalten, seiner Entrüstung Herrn Delaporte gegenüber keine Worte zu leihen, im Gegentheil, er war mit Lobsprüchen äußerst verschwenderisch gewesen, ganz im Gegensatz zu Herrn v. Nerstel, der sich über Herrn Delaporte sehr geringschätzig geäußert hatte. Der Herr Literaturprofessor hatte davon gehört; die Feindschaft zwischen den beiden Männern wurde immer stärker und drohte eine ernste Wendung zu nehmen.

Der Marquis und die Marquise von Barno hatten mit ihrem Sohne, bevor sie sich nach Italien begaben, Madame Dargere, von deren Krankheit sie keine Ahnung hatten, Lebewohl gesagt. Doktor Flenu, welcher seiner Freundin ebenfalls einen Besuch machte, war dort mit ihnen zusammengetroffen.

Herr von Nerstel, welcher abwesend war, kehrte nach Hause zurück; als er aber Besucher im Salon hörte, schloß er schnell die Thür, um nicht bemerkt zu werden.

Der Besuch dauerte nur kurze Zeit. Trotz des Aufenthalts in Pulversheim, der für die Unterhaltung genügenden Stoff bot, trotz der Bemühungen des Doktors war die Herzlichkeit nicht mehr dieselbe und beide Theile fühlten sich genirt.

Während Herr und Frau von Barno von Madame Dargere Abschied nahmen und gleichzeitig eine kostbare Nippsache bewunderten, die Madame Dargere ihnen zeigte, näherte sich Simone Alain.

„Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie zu ihm in ruhigem Tone, „Ihre Anwesenheit erinnert mich an glückliche Tage, die nie wiederkehren werden.“

Eine flüchtige Röthe färbte ihre Stirn und sie reichte ihm die Hand.

Er ergriff dieselbe und drückte sie an seine Lippen.

Als sie die Treppe hinunterstiegen, sagte die Marquise zu dem Marquis:

„Sie ist sehr schön geworden, diese Kleine.“

„Sie wäre eine sehr vornehme Komteß geworden,“ versetzte der Marquis in demselben Ton. „Unser Sohn wird Mühe haben, sich zu trösten.“

„Er wird sich nicht trösten, der arme Junge,“ versetzte die Marquise, „und unser Name wird mit ihm aussterben. Ich bedauere es lebhaft, und empfinde fast Gewissensbisse.“

„Unsere Absicht war gut,“ bemerkte der Marquis, „wir sind unserem Wahlspruch treu geblieben: Thu' Deine Pflicht.“

Alain hatte den Arm des Doktor Flenu ergriffen und begleitete ihn einige Zeit, während seine Eltern in den Wagen gestiegen waren.

„Das junge Mädchen in ihr,“ sagte er, „ist verschwunden, doch ihre Reinheit und ihre Anmuth sind geblieben.“

„Ja, es ist wahr,“ versetzte der Doktor, „meine Mündel hat sich zu einer sehr schönen Frau entwickelt.“

„Sie ist eine Heilige,“ fuhr der Graf fort, „und es ist mir, als sehe ich eine Aureole auf ihrem Haupte.“

„O, glauben Sie nicht etwa, daß sie eine Märtyrerin ist,“ versetzte der Doktor, welcher jeder Erklärung ausweichen wollte.

„Es kam mir aber doch so vor,“ versetzte Alain zögernd, „als sähe ich in ihrem Gesicht eine gewisse Traurigkeit.“

„Sie ist nicht unglücklich, das versichere ich Sie,“ versetzte der Doktor in einem Tone, in dem eine gewisse Verlegenheit lag.

Herr von Barno war nicht überzeugt, wagte aber nicht, das Thema fortzusetzen, und fragte nach einer Pause: „Und Herr von Nerstel?“

„Ein vollkommener Ehrenmann,“ erwiderte der Doktor; „er hat mit Ihrem Spieler in Wiesbaden nichts als den Namen gemein.“

Herr Flenu hielt es für grausam, diesem gebrochenen Herzen eine neue Wunde hinzuzufügen, indem er ihm die Wahrheit enthüllte.

„Ich bin über diese Versicherung glücklich,“ antwortete der junge Mann mit leiser Stimme.

Er schwankte zwischen zwei durchaus natürlichen Dingen hin und her: der Befriedigung, sie glücklich zu wissen, und dem Kummer, daß ein anderer als er ihr dieses Glück bereitete.

Die Zurückhaltung des Dr. Flenu, der sich jeder Anspielung auf die Vergangenheit enthielt, bewies ihm, daß er unrecht gethan hätte, darauf zurückzukommen. Er schwieg, doch merkte man es ihm an, wie schwer es ihm wurde.

„Herr von Nerstel,“ fuhr der Doktor fort, „ist manchmal in etwas zänkischer Laune, und namentlich kann er sich mit Madame Dargere nicht gut stellen. Es finden so ab und zu kleine Zwistigkeiten statt, denn auch meine ausgezeichnete Freundin hat ihre Eigenheiten. Daraus erwachsen für Simone gewisse Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten, aber weiter auch nichts. Zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn ist das fast unvermeidlich, sozusagen Gebrauch, ja, fast die Regel in allen zivilisirten Ländern.“

„Eine Regel, die glücklicherweise nicht ohne Ausnahme ist,“ bemerkte Herr von Barno, „in jedem Falle beklage ich Frau von Nerstel auf das lebhafteste; solche Streitigkeiten sind höchst peinlich.“

„Was wollen Sie, mein werther Freund, es giebt keinen Himmel ohne Wolken,“ versetzte der Doktor mit philosophischer Ruhe.

„Ich werde Paris nicht verlassen, ohne Sie, natürlich, wenn Sie es gestatten, wieder gesehen zu haben, mein werther Doktor.“

„Sie werden mir stets ein großes Vergnügen damit bereiten.“

„Ich danke Ihnen, lieber Doktor, ach, ich muß Jemanden haben, mit dem ich von ihr sprechen kann. Könnte ich ihr doch nur nützlich sein und ihr einen Dienst erweisen, so unbedeutend derselbe auch sein mag; das wäre mir ein Trost, ich habe es Ihnen ja schon gesagt, ja, beinahe eine Freude. Nur ein Wort, und ich komme.“

„Man muß nie verzweifeln, namentlich in Ihrem Alter,“ versetzte Herr Flenu und reichte ihm die Hand, „in dieser Welt erlebt man alles auf einmal, selbst das Glück; also leben Sie wohl und auf Wiedersehen!“

Als der Doktor Herrn von Barno verlassen hatte, begab er sich geradewegs zu Andrea. Er hatte Eile, ihr mitzutheilen, daß sie sich nicht getäuscht, daß Herr Moisset wirklich in Paris wäre, sich aber um sie nicht im Geringsten zu kümmern, ja, sich ihrer nicht einmal zu erinnern scheine. Er erzählte ihr, daß Bernard glücklicherweise den wahren Namen ihres Gatten nicht kenne, und daß sie durch einen Dritten miteinander in Verbindung gekommen wären, ein Umstand, über den sie, statt darüber zu erschrecken, sich freuen solle, da er ihnen gestattete, die Pläne und Absichten des Herrn Moisset kennen zu lernen und sie möglichenfalls zu vereiteln.

Diese im Allgemeinen ziemlich plausible Erklärung hatte der Doktor in ruhigem, einfachen Tone abgegeben und die junge Frau schien damit zufrieden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

gegeben hätten. Der Kriegsminister dankte dem Prinzen von Asturien dafür, daß er den Manövern beigewohnt habe und gab den Gefühlen der Hochachtung für die gesamte spanische königliche Familie Ausdruck. Er betonte die hervorragenden Eigenschaften des Prinzen namentlich auf militärischem Gebiete und dankte sodann den fremden Offizieren für ihr Erscheinen. Er bat sie, ihren Regierungen den Ausdruck der höchsten Sympathie aller Vertreter der französischen Armee und der Regierung der Republik zu übermitteln, und schloß, indem er sein Glas auf das Wohl des Prinzen von Asturien, die fremden Offiziere und die französische Armee erhob. Der Prinz von Asturien erwiderte im Namen der fremden Offiziere und bat den Minister, dem Präsidenten der Republik den herzlichsten Dank für die Aufnahme auszusprechen, die alle fremden Offiziere überall im Laufe der Manöver gefunden, welche ihnen Gelegenheit gegeben hätten, die hervorragenden Eigenschaften des französischen Soldaten zu bewundern. Der Prinz trank auf das Wohl des Präsidenten, der Republik, die Wohlfahrt Frankreichs und seine tapfere Armee.

Im italienischen Sozialistenkongreß siegten die gemäßigten Elemente, indem mit 458 gegen 270 Stimmen eine Resolution angenommen wurde, welche besagt, daß die italienischen Sozialisten evolutionär und nicht revolutionär seien.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist im Staate Maine der Kandidat der Republikaner Hill mit einer Mehrheit von etwa 28 000 Stimmen zum Gouverneur gewählt worden.

Englische Schiffsverkäufe.

Es ist bekannt, daß England den größten Schiffbau der Welt besitzt und alle Länder Europas mit einem mehr oder minder großen Theil neuer Schiffe versorgt. Weniger beachtet wird, daß England auch als Lieferant älterer, schon im Dienst gewesener Schiffe für die übrigen Nationen von erheblicher Bedeutung ist, ja daß die Tonnage, die jährlich auf diese Weise aus englischen in fremde Hände übergeht, die Lieferung britischer Werften an das Ausland noch übertrifft. So sind im Jahre 1898 aus den englischen Registern 487 Schiffe (261 Dampfer, 226 Segler) mit 417 051 Tons gelöscht worden, weil sie an ausländische Gesellschaften oder Rheder verkauft wurden. In demselben Jahre lieferte aber der gewaltige englische Schiffbau nur 312 549 englische Tons an neuen Schiffsbauten für das Ausland, so daß sich also der Verkauf älterer Schiffe um mehr als 100 000 Tons höher stellt als der Verkauf neuer Fahrzeuge. Im Jahre 1899 trat die Differenz noch deutlicher zu Tage: nur 297 244 Tons wurden für fremde Rechnung in England erbaut, aber 410 402 Tons aus britischem Rhederbesitz an andere Nationen verkauft. Uns liegt eine Statistik der englischen Verkäufe registrirter Schiffe während der Jahre 1890—1899 vor, wie sie der im vorigen Jahre über Schifffahrtssubsidien berathenden Kommission des Unterhauses von einem der Sachverständigen unterbreitet worden war. Danach gingen 1890 nur 146 297 Tons, 1892 gar erst 99 725 Tons aus Großbritannien ins Ausland; seitdem hat sich trotz einzelner Schwankungen eine so mächtig steigende Tendenz in diesen Verkäufen bemerkbar gemacht, daß die oben angeführten Tonnagen von 1898 und 1899 die des Jahres 1892 um mehr als das Vierfache übertreffen. Es ist klar, daß bei dem riesigen Ersatz, den die britischen Werften dem Inlande jährlich liefern, dieser Abgang an englischen Schiffen für die Verkäufer und für das ganze Land vielfach einen vortheilhaften Handel darstellt. In anderen Fällen jedoch dürfte der Gewinn weniger auf Seiten des Verkäufers als vielmehr des Käufers zu finden sein, nämlich dann, wenn es sich um Ankauf ganzer Linien und Flotten handelt, eine andere Flagge also in einem ganzen Handelsgebiet an Stelle der britischen tritt. Wir erinnern hier an Deutschlands Antheil an solchen Geschäften, z. B. an den Ankauf der Atlas Line Newyork-Westindien (7 Schiffe mit 14 972 Brutto-Registertons) durch die Hamburg-Amerika-Linie im Jahre 1901 oder den Ankauf der über 14 Dampfer verfügenden Scottish Oriental Steamschip Co. und der Holt-Line (10 Dampfer) in Ostasien durch den Norddeutschen Lloyd im Jahre 1900, wodurch diese deutsche Rhederei ihre Tonnage um ca. 30 000 Brutto-Registertons vergrößerte. Beides wurde in England als nationale Einbuße empfunden und bewährte sich als vortheilhafte Abrundung des Systems deutscher Schiffsverbindungen.

Provinzielle Umschau.

— Der frühere Oberpräsident von Pommern, Wirkl. Geh. Rath Graf von Behr-Negendank, ist auf seinem Stammgut Semlow im Kreise Franzburg im 77. Lebensjahre gestorben. Derselbe war von 1882—1891 Oberpräsident und verstand es als solcher, sich in den weitesten Kreisen Verehrung und Liebe zu erwerben. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Städte Stettin und Stralsund. — In Franzburg war die Ehefrau des emer. Lehrers Genzel damit beschäftigt, ihre Wäsche in einen Kessel einzuweichen. Die Frau war erst seit kurzem aus dem Krankenhause in Greifswald zurückgekehrt und litt an Schwindelanfällen. Ein solcher mußte sie auch wohl betroffen haben, denn die Wirthin im Hause fand die alte Dame mit dem Kopf im Wasserbehälter liegend todt vor. — In Pasewalk hat die Nachricht allgemeine Trauer hervorgerufen, daß der dortige Rathsherr Apotheker Paul Elten in Lübeck, wo er zum Besuch seiner Kinder weilte, in Folge eines Schlaganfalls verstorben ist. Derselbe war länger als 30 Jahre im Dienste der Stadt Pasewalk, als Stadtverordneter und Rathsherr, thätig, und ihm ist besonders die Begründung der freiwilligen Feuerwehr zu danken, deren Leiter er auch seit der Begründung war. Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Rathsherr wurde der Verstorbene vor zwei Jahren zum „Stadtältesten" ernannt. — In Dramburg brannten vorgestern die Stallungen der Ackerbürger Mundstock, O. Papstein und A. Schneider vollständig nieder, nur mit großer Anstrengung gelang es den Löschmannschaften, die benachbarten Gebäude zu retten. — In Kolberg trafen selbst in den letzten Tagen noch Kurgäste ein, so daß sich die Frequenz im Allgemeinen sehr günstig gestaltete; bis zum 8. September waren 10 733 Badegäste und 5657 Passanten gemeldet.

Kunst und Literatur.

Von Graf von Hoensbroech wird im Verlage von C. A. Schwetschke u. Sohn in Berlin unter dem Namen „Deutschland" eine Monatsschrift für die gesamte Kultur herausgegeben (viertelj. 6 Mark). Aus dem Prospekt entnehmen wir, daß die neue Zeitschrift ihre Aufgabe in der Förderung der deutschen Interessen erblickt und daß ihre Richtlinien Wahrheit und Aufklärung sein sollen, der Behandlung der sozialen Fragen soll ein hervorragender Platz eingeräumt werden und der Kulturfeindlichkeit des Ultramontanismus soll ohne konfessionelle Polemik, wo immer sie sich zeigt, entgegengetreten werden. Das uns vorliegende erste Heft ist bereits sehr reichhaltig, wir erwähnen daraus: Professor Dr. Th. Achelis (Bremen): Mythologie und Völkerkunde. Generalleutn. Georg von Alten, Exz. (Berlin): Hundert Jahre am Nil. Wilhelm Bölsche (Friedrichshagen): Naturforschung und Optimismus. Dr. Karl Busse (Berlin): Regine Verch. Gustav Dippe (Berlin): Oper und gesunder Menschenverstand. Rechtsanwalt Fraenkl (Berlin): § 166 R.-St.-G.-B. Dr. jur. Th. Frantz (Mannheim): Ein Beitrag zum Rechtsverhältniß zwischen Staat und Kirche. Frau Landgerichtsrath Laura Frost (Königsberg i. Pr.): Die Lüge im Kindesleben. Professor Dr. K. Th. Gaedertz: Von Ivenack nach Isenack. Unveröffentlichte Reuter-Erinnerungen. Professor Dr. Ludwig Geiger (Berlin): Briefe des älteren Körner. Professor Dr. Kornelius Gurlitt (Dresden): Protestantische Kunst. Dr. Eduard von Hartmann (Groß-Lichterfelde): Persönliches und Sachliches. I. Die Schicksale meiner Philosophie. II. Mein Verhältniß zum Christenthum. Heinrich Hink (Berlin): Das Deutschthum in Oesterreich. Graf von Hoensbroech (Groß-Lichterfelde): Ultramontanismus und Sozialdemokratie. Professor Dr. Theodor Lipps (München): Von der Individualität und ihrem Rechte. Professor Dr. Berthold Litzmann (Bonn): Emanuel Geibels politisch-patriotische Dichtung. Fritz Freiherr v. Ostini (München): Münchener Kunstleben. Prof. D. Otto Pfleiderer (Berlin): Die Grenzen der Staatswirksamkeit auf religiösem Gebiet. Professor Dr. Johs. Rehmke (Greifswald): Der Volksschullehrer auf der Universität. Hans Rosenhagen (Berlin): Berliner Kunstausstellungen. Dr. Franz Servaes (München): Ausstellungsberichte. Professor Dr. Werner Sombart (Breslau): Das deutsche Volksthum in seiner Bedeutung für Deutschlands Wirthschaftsleben. Karl Strecker (Berlin): Theaterberichte. Klara von Sydow: Ein Gegenbesuch. Professor Dr. Ferd. Tönnies (Kiel): Probleme des Verbrechens und der Strafe. Außerdem regelmäßig: Streiflichter (vom Herausgeber).

Schiffsnachrichten.

— Die Inspektion des Bildungswesens der Marine hat soeben einen „Leitfaden für den Unterricht im Schiffbau" herausgegeben, welcher zunächst dem Unterricht auf der Marineschule dienen soll. Vermöge seiner Anlage und seines Inhaltes, der reicher gehalten ist als die Vorschriften für den Unterricht eigentlich bestimmen, ist er des Weiteren berufen, auch als Lehr- und Handbuch eine Lücke in der Literatur der Schiffbauwissenschaft und Schiffbaukunde auszufüllen. Dem vor Kurzem erschienenen ersten und zweiten Theil dieses Leitfadens (Preis 6,50 Mark), in welchem der theoretische und praktische Schiffbau ausführlich behandelt ist, ist nunmehr auch der dritte und letzte Theil angegliedert worden. In anschaulicher und leicht verständlicher Weise wird in diesem Theil die Schiffskunde erörtert, so namentlich die ganze geschichtliche Entwickelung der Kampfschiffe. Man erhält genauen Aufschluß über unsere Schiffe und diejenigen fremder Marinen, sowie über deren Einrichtungen an Bord; im Anhang sind dann Tabellen über unsere Kriegsschiffe, sowohl über diejenigen unserer Zeit, als auch über solche, welche der Kriegsmarine von Anfang ihres Bestehens angehört haben, beigefügt und zum Schluß folgt noch ein Verzeichniß der Kriegsschiffe aller fremden Marinen. Da der ganze Leitfaden in allgemein und leicht verständlicher Sprache geschrieben, und die mathematische Behandlung des Stoffes so einfach als möglich gestaltet ist, so dürfte derselbe dem Laien, wie allen denjenigen, welche sich mit dem Schiffbaustudium befassen, eine gründliche Kenntniß der Grundsätze der Schiffbauwissenschaft und des Schiffbaues vermitteln. Die Verfasser, Marine-Baumeister Neudeck in Kiel und Fregattenkapitän z. D. Klinckfieck, haben versucht, das ganze Gebiet der Schiffbauwissenschaft und des Schiffbaues in logischer Folge aneinander zu reihen und Alles zu bringen, was für Konstruktion und Bau an neueren Angaben von Werth ist, so daß das Buch sich auch als Nachschlagewerk von hohem Nutzen erweisen wird. Die 354 Abbildungen, welche theils dem Texte der drei Theile eingefügt sind, theils auch auf 41 Steindrucktafeln dargeboten werden, gewähren dem Texte die trefflichste Erläuterung. Der „Leitfaden für den Unterricht im Schiffbau" ist von gleich hoher Bedeutung für Offiziere der Kriegs- und Handelsmarine, für Schiffbauer, Rheder, Studirende der Schiffbauwissenschaft, wie überhaupt für alle Marineinteressenten. Derselbe ist, wie auch der unlängst von der gleichen amtlichen Stelle herausgegebene „Leitfaden für den Unterricht in der Maschinenkunde", im Verlage der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis des dritten Theiles 8,50 Mk., geb. 10,50 Mark.

Gerichts-Zeitung.

— Zu der viel umstrittenen Frage des Fabrik- oder Handwerksbetriebs im Konfektionsgeschäft veröffentlicht jetzt die „D. Jurist.-Zeitung" ein bemerkenswerthes Urtheil des Kammergerichts, durch welches der Inhaber eines großen Damenkonfektionsgeschäfts von der Anschuldigung, die Vorschriften der Gewerbeordnung für den Fabrikbetrieb verletzt zu haben, freigesprochen wurde. Nach den gerichtlichen Feststellungen lagen in dem genannten Falle die meisten derjenigen Merkmale vor, welche in der Rechtsprechung und Wissenschaft regelmäßig als für die Annahme eines Fabrikbetriebes sprechend aufgeführt werden, so namentlich die leitende, wesentlich kaufmännische Thätigkeit des Unternehmers im Gegensatz zu der mehr technischen der Gehülfen, die große Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Arbeitseintheilung unter den Gehülfen, der große Umfang der Arbeitsräume und die Größe des Umsatzes. Das Kammergericht erkennt jedoch nicht an, daß in den Fällen, in denen diese Merkmale vorliegen, und selbst dann, wenn noch andere für einen Fabrikbetrieb sprechende Umstände, wie die Verwendung elementarer Kraft, hinzukommen, stets ein Fabrikbetrieb vorliegt und führt u. A. aus: Für die Annahme eines Fabrikbetriebes ist immer erforderlich, daß ein Betrieb im Großen stattfindet, daß also, soweit Waaren hergestellt werden, diese sich als Fabrikwaare, nicht als Individual-Arbeit, als Produkt handwerksmäßiger Thätigkeit oder als Kunstwerk, darstellen. Wird in dem Gesamtbetriebe wie von den einzelnen Arbeitern gleichzeitig oder kurz hintereinander eine große Menge gleichartiger Arbeit geleistet, besonders die Herstellung gleichartiger Waare bewirkt, so liegt ein Fabrikbetrieb auch dann vor, wenn diese Waaren auf Bestellung verschiedener Personen zu deren Gebrauch gefertigt werden. Anders liegt die Sache, wenn von dem Gesamtbetrieb wie von dem einzelnen Arbeiter jede bestellte Arbeit einzeln und in einer von den anderen abweichenden Weise geleistet wird. Hier wird keine Arbeit im Großen, keine Fabrikarbeit, sondern eine Arbeit im Einzelnen, eine Individualarbeit geleistet. Dieser Fall liegt stets vor, wenn auf Bestellung Kleidungsstücke, Wäschestücke, Schuhwaaren nach Maß für einzelne Personen gefertigt werden. Die Verschiedenheit zwischen einer solchen Arbeit und einer Fabrikarbeit ist nicht blos wirthschaftlicher, sondern auch technischer Art; sie ist ferner nicht blos in Bezug auf die Arbeitsleistung des Gesamtbetriebes, sondern auch in Bezug auf die Arbeitsleistung des einzelnen männlichen oder weiblichen Gehülfen vorhanden.

— Die Kaufmannsfrau Eckert aus Magdeburg wurde gestern wegen Verkuppelung ihrer eigenen Schwester zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— In Neapel ist gestern Vincenzo Guerriero, der am 25. Mai d. J. zwei Steine gegen den königlichen Eisenbahnzug warf, zu sechs Jahren acht Monaten Zuchthaus und 800 Lires Geldstrafe verurtheilt worden.

Breslau, 9. September. Die Strafkammer verurtheilte heute den verantwortwortlichen Redakteur der hiesigen „Volkswacht", Stadtverordneten Julius Bruhns, wegen Beschimpfung einer Einrichtung der katholischen Kirche, begangen durch eine Besprechung der Aachener Reliquienverehrung, nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 14 Tagen Gefängniß.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. September. Die Konservativen Pommerns regen sich bereits für die nächsten Wahlen. Für die Reichstagswahl wurde im Kreise Schlawe-Rummelsburg-Bütow Rittergutsbesitzer v. Michaelis-Quatzow, für den Kreis Usedom-Wollin Rittmeister v. Böhlendorff-Kölpin als Kandidaten aufgestellt. Für die nächste Landtagswahl wurden vorgeschlagen: für den Kreis Anklam Graf Schwerin-Löwitz, für den Kreis Demmin von Heyden-Leistenow und für den Kreis Usedom-Wollin Rittmeister von Böhlendorff-Kölpin.

— Die Vorschriften wegen Zahlung von Beamtenpensionen, der Wittwen- und Weisenrenten und der im Voraus fortlaufend zahlbaren Unterstützungen bis zum Monatsbetrage von 800 Mark im Wege des Postanweisungsverkehrs ohne Ertheilung von Quittungen im Laufe des Etatsjahres und ohne besondere Benachrichtigung von der Absendung des Geldes sollen nach einer vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständniß mit dem Finanzminister und der Oberrechnungskammer getroffeen Entscheidung unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs auch auf die Dienstbezüge und die fortlaufend zur Zahlung angewiesenen Pauschvergütungen für Tagegelder und Reisekosten derjenigen Beamten der Eisenbahnverwaltung Anwendung finden, an deren Stationsort sich eine Kasse nicht befindet und die nach Anordnung der vorgesetzten Eisenbahndirektion ihre Dienstbezüge unmittelbar mit der Post zugesandt erhalten.

— Die Beförderung von Briefen durch die Post beschränkt sich bekanntlich auf Gegenstände bis zum Gewicht von 250 Gramm. Briefe von größerem Gewicht werden nach den bestehenden Bestimmungen nicht dem Empfänger, sondern dem Absender zugestellt. In der Handhabung dieser Bestimmungen hat das Reichspostamt dankenswerthe Erleichterung zugelassen. Die neue Bestimmung lautet: Briefe mit werthvollem oder für die Korrespondenten augenscheinlich wichtigen Inhalt, die von der Postbeförderung haben ausgeschlossen werden müssen, weil sie mehr als 250 Gramm wogen, und deren Absender der Ausschuß nicht ermitteln kann, sind der Bestimmungspostanstalt mit dem Ersuchen zu übersenden, sie ausnahmsweise dem Empfänger zuzustellen, wenn dieser bereit ist, den Unterschiedsbetrag zwischen dem Werthe der verwendeten Freimarken und dem Packetporto nebst Bestellgeld oder bei unfrankirten Sendungen die volle Gebühr für Packete zu entrichten. Die nacherhobenen Beträge würde die Postanstalt in zu entwerthenden Freimarken auf dem zurückgehenden Anschreiben zu verrechnen haben. Verweigert der Empfänger die Annahme, so ist er nach dem Namen oder nach einer sonstigen näheren Bezeichnung des Absenders zu befragen.

— Ueber das Vermögen des Kleinhändlers Paul Labudda, hierselbst, große Lastadie 8, ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Falsche Einmarkstücke sind im Umlauf, dieselben tragen die Jahreszahl 1875 und die Münzzeichen A. und E.

— Die der landwirthschaftlichen Verwaltung angehörigen Regierungs-Assessoren Obuch in Stettin und Rall in Köslin sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

— Eine letzte Sonderfahrt nach Swinemünde-Heringsdorf veranstaltet am Sonntag die Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Bräunlich mit dem Schnelldampfer „Freia". Die Abfahrt von Stettin erfolgt Morgens 7 Uhr, die Rückfahrt von Swinemünde 5 Uhr Nachmittags. Der Fahrpreis nach Swinemünde und Heringsdorf beträgt 1. Klasse 3 Mark, 2. Klasse (in beschränkter Anzahl) 1,50 Mark. Die letzte diesjährige Rügenfahrt findet am Sonnabend, den 13. d. Mts., 11,15 Uhr Vormittags per Dampfer „Odin"" statt, die Rückfahrt von Saßnitz erfolgt Montag, 6,15 früh. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt 10 Mark.

* Für die Zeit vom 1. Oktober d. Js. bis 30. September 1903 ist die Beschäftigung von Angestellten in offenen Verkaufsstellen und das Aufhalten der Letzteren nach 9 Uhr Abends bis spätestens 10 Uhr zunächst an 25 Tagen gestattet. Diese Tage sind der 6., 13., 18., 19., 20., 22., 23. und 24. Dezember 1902, der 8., 9., 11., 18. und 25. April, der 2., 9., 16., 23., 28., 29. und 30. Mai, der 6., 13., 20. und 27. Juni, sowie der 4. Juli 1903. Verfügbar bleiben dann noch 5 bezw. 15 Tage für unvorhergesehene Fälle.

* Mehrfach wurden hier und in anderen Orten unserer Provinz Restaurateuren falsche „Kyriazi-Zigaretten" der Marke „Apis" als echtes Fabrikat der bekannten Firma Kyriazi frères angeboten und da die Ausstattung recht täuschend nachgeahmt war, so glückte der Schwindel mehrfach. Die Käufer solcher Zigaretten sahen sich hinterher arg hineingelegt, denn das Fabrikat entsprach in keiner Beziehung dem angelegten Preise. Von der Firma J. Barsdorf in Hamburg, die als alleinige Vertreterin für Kyriazi frères diesen Namen gesetzlich hat schützen lassen, wurde natürlich auf die Verkäufer der Nachahmungen eifrig gefahndet und gelang es schließlich, einen derselben in der Person des Zigarettenfabrikanten Hugo Heinrich aus Berlin zu ermitteln. Gestern hatte dieser sich vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Betruges und Vergehens gegen das Markenschutzgesetz zu verantworten. Die Verletzung des Markenschutzgesetzes konnte wegen eines formellen Mangels, der bei Stellung des Strafantrages unterlaufen war, nicht weiter verfolgt werden, dagegen hielt das Gericht auf Grund der stattgehabten Beweiserhebung vollendeten Betrug in zwei Fällen und versuchten Betrug in einem Falle für erwiesen. Der Angeklagte habe ein durchaus minderwerthiges Fabrikat unter mißbräuchlicher Benutzung des Namens Kyriazi für theures Geld an den Mann gebracht. Es konnte nicht geglaubt werden, daß Heinrich nur „Apis Zigaretten" und keine „Kyriazi Apis" angeboten habe, denn Niemand würde für eine andere

Marke die hohen Preise der Kyriazi anlegen. Außerdem hatte der Angeklagte in einem Falle dem geschädigten Kunden das Geld zurückgezahlt, er wußte also offenbar genau, daß die Sache nicht zweifelsohne war. Das Gericht erkannte auf eine **Gefängnißstrafe** von sechs Monaten.

* Auf dem Rathhause wurden heute Trauerflaggen gehißt, den Anlaß dazu gab das Ableben des früheren Oberpräsidenten der Provinz Pommern und Ehrenbürgers unserer Stadt, Graf Behr-Negendank.

* Im Fürstenbergbräu am Königsplatz wird demnächst als Neuheit ein „Abendtisch nach Münchener Art" bei kleinen Preisen und reicher Speisenauswahl eingerichtet werden. Für die zahlreichen Freunde des allgemein gern besuchten Lokals dürfte das eine angenehme Nachricht sein, denn ein hübscher kleiner Abendschmaus läßt den Schlummerschoppen noch einmal so gut munden. Nimmt man noch hinzu, daß dem Restaurant in Frau Maria Winter eine Wirthin vorsteht, deren Küche sich hier schon einen wohlbegründeten Ruf erworben hat, so darf der Erfolg dieser neuen Einrichtung als gesichert gelten.

* Am Bollwerk, oberhalb der Eisenbahnbrücke, lief heute früh gegen 7 Uhr ein einspänniger Händlerwagen in die Oder, wobei das Pferd mitgerissen wurde und ertrank.

* In letzter Nacht um 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Pachtplatz 9 an der Parnitz gerufen, woselbst ein mit 500 Zentner Heu beschickter Bretterschuppen brannte. Das Feuer wurde mit vier Schlauchleitungen von der Dampfspritze angegriffen und blieb die Feuerwehr drei Stunden auf der Brandstelle in Thätigkeit. Beim Abrücken wurde eine Brandwache zurückgelassen.

* Aus einem Handelskeller Louisenstr. 21 wurden mittelst Einbruchs anderthalb Schock Eier, etwa zehn Pfund Tilsiter Käse und andere Lebensmittel gestohlen.

* Festgenommen wurden zwei Betrunkene, sechs Obdachlose und eine Person wegen Diebstahls.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Erfindung, welche für den gesamten Milchkonsum von geradezu umwälzender Bedeutung ist, machte der Ingenieur und Fabrikbesitzer Joseph Fliegel, Mallmitz. Von dem Gedanken ausgehend, daß, wie wiederholt wissenschaftlich festgestellt, die gekochte Milch in ihren Bestandtheilen verändert und deshalb der Nährwerth derselben gegenüber der rohen Milch wesentlich verringert ist, die rohe Milch aber entschieden gesundheitsschädlich ist wegen der in ihr enthaltenen großen Zahl von Kothbakterien und sonstigen Krankheitserregern, ist es dem Erfinder gelungen, einen Milcherhitzer zu konstruiren, mit welchem die Milch nur bis auf 70 Grad Celsius erhitzt werden braucht, um volle keimfreie, aber auch nicht in ihrem Nährwerth beeinträchtigte Milch zu erzielen. Bedenkt man, daß das Kind nach dem Genuß die Milch zunächst verkäst, gekochte Milch aber, wie unzählige Versuche bewiesen haben, nicht verkäst werden kann, hierin also der Schwerpunkt zwischen der roh genossenen Muttermilch und der gekochten Kuhmilch liegt, so ist es einleuchtend, welch ein großes Interesse diese Erfindung für die gesamte Ernährungsfrage der Kinder und Kranken erfordert. Die auf dem Fliegel'schen Apparat erhitzte Milch verhält sich physikalisch und chemisch genau wie rohe Milch. Sie ist ohne den unangenehmen Kochgeruch, schmeckt mandelartig süß und ist der Labgerinnung sowohl als auch der Aufrahmung ebenso wie die rohe Milch unterworfen. Außerdem ist solche Milch 3 bis 4 Tage haltbar und hat die aus dieser hergestellte Butter einen außerordentlichen Wohlgeschmack in Folge der Reinheit der Milch. Die bakteriologischen Untersuchungen sind abgeschlossen und die Apparate im In- und Auslande patentirt.

— (Die Rache der Verschmähten.) Der List und Bosheit einer Landsmännin hat ein junger amerikanischer Arzt, der seit zwei Jahren unter den in Paris lebenden Amerikanern seine Praxis ausübt, es zu danken, daß er mit vier gebrochenen Rippen und bösen Verletzungen im Gesicht schwerkrank im Hospital liegen muß. Vor einigen Tagen wurde Dr. Kingstone noch spät Abends von zwei Kindern gebeten, zu ihrer im Sterben liegenden Mutter, einer armen Amerikanerin, kommen zu wollen. Ohne Zögern folgte der Arzt den kleinen, etwa 8- und 10jährigen Boten nach einem ziemlich verrufenen Theil der Stadt. Nachdem man den Omnibus verlassen hatte, führten die Knaben den Doktor durch einige schlecht beleuchtete Gassen und zuletzt zu einem baufällig aussehenden Haus, dessen Thorweg man durchschritt, um über den Hof nach einem Hintergebäude zu gelangen, wo die Kranke in einer Dachkammer liegen sollte. Kaum hatte Dr. Kingstone den vollständig dunklen Hof betreten, als sich drei Männer auf ihn stürzten und ihn mit Knütteln und Fäusten bearbeiteten, so daß er bald besinnungslos zu Boden stürzte. Die beiden Jungen liefen schreiend davon, wie der Arzt sich später erinnerte, und seine Hülferufe verhallten ungehört. Als er wieder zu sich kam, waren seine Angreifer verschwunden. Unter furchtbaren Schmerzen schleppte sich der Mißhandelte aus den völlig menschenleeren Gassen bis zu einer belebteren Straße, wo er auch sogleich einen Schutzmann traf, der ihn in einem Wagen nach dem nächsten Krankenhause begleitete. Der Polizei gab Kingstone den Namen einer aus Chicago stammenden reichen Wittwe an, die sich in der besseren Pariser Gesellschaft bewegen soll und deren nach echt amerikanischer Art ihm gemachten Antrag, sie zu heirathen, er vor Kurzem zurückgewiesen habe. Die verschmähte Schöne hatte ihm gedroht, sie werde ein paar Rowdies dingen, die ihn mit einem Denkzettel für die Lebenszeit versehen würden. Der Arzt hatte auf diese Drohungen aus Frauenmund so wenig Gewicht gelegt, daß ihm, während die Kinder ihn führten, nicht einmal der Gedanke kam, die Sache könne nicht ganz geheuer sein. Jetzt aber hegt er keinen Zweifel mehr daran, daß der Ueberfall, bei dem ihm auch Uhr, Geld und Ringe abgenommen wurden, von der Wittwe, deren Liebe sich in tödtlichen Haß verwandelt hat, veranlaßt worden ist.

— In Linderbach bei Weimar wurde der Soldat Kämpfer vom 94. Regiment von Strolchen überfallen und ermordet.

— Der Tunnel der Londoner Western-Bahn ist gestern eingestürzt; sieben Arbeiter sind verschüttet, von denen nur einer gerettet ist. Die Arbeiten des neuen Tunnels waren einige Stunden vorher von einem Ausschuß von Ingenieuren geprüft und für gut befunden worden.

— Nur schöne Menschen dürfen jetzt in Amerika einwandern, und wer kein Adonis ist, sollte ruhig sein Reisegeld behalten und zu Hause bleiben, weil er doch zurückgeschickt wird. Die Einwanderungs-Kommission auf Ellis Island wies dieser Tage den Schuhmacher Karl Koermand von der Landung zurück, weil der Mann eine Verzerrung im Gesicht hat, die er vor 20 Jahren durch das ungeschickte Ausziehen eines Zahnes davontrug. Sonst ist er kerngesund und verfügte auch über die zur Landung nothwendigen Baarmittel. Die Einwanderungs-Kommission verurtheilte ihn jedoch zur Deportation, weil er „mit dem Gesicht" in Amerika keine Arbeit bekommen könne. — O, Land der Freiheit!

Charlottenbrunn. Vom Bade. Herrliche Spätsommertage sind jetzt eingekehrt, die den Aufenthalt im Gebirge nun erst recht angenehm machen, da dieselben neben der so ungemein erfrischenden Luft köstliche Fernsichten bieten und das Wandern zur rechten Lust machen. Die Zeit wird auch von den Gästen ausgenützt, die sich des Kurortes und seiner überaus reizvollen Umgebung erfreuen. — Nun ist auch die Frage der Quellenwasserleitung ihrem baldigen Abschluß entgegengeführt und findet zur Zeit die Erschließung des Quellgebietes statt. Die Leitung wird ca. 8,5 Kilometer lang, das Wasser entspringt direkt dem Porphyrgebirge, hat eine Temperatur von 5 Grad Reaumur und wird dasselbe mit natürlichem Druck ohne jede maschinelle Kraft dem Orte zugeleitet und vertheilt, auch nicht erst in Sammelreservoirs gebracht, sondern direkt der Leitung zugeführt. Wenn irgend möglich, wird die Wasserleitung noch in diesem Jahre fertiggestellt. — Die Bauthätigkeit im Orte hat sich erfreulich gehoben. Aus der Stiftung des Frl. v. Kramsta ist ein Wohnhaus erbaut, welches den Namen „Gottessegen" führt und dazu bestimmt ist, zwei Diakonissen Wohnung zu bieten, der noch ein Krankenzimmer hinzugefügt ist. Damit erhält der Ort dauernd eine Krankenschwester, was mit großer Freude begrüßt wird. Die übrigen 11 Wohnungen sind bestimmungsgemäß an Arbeiterfamilien vermiethet. Noch diesen Monat findet die Weihe des Hauses statt und beginnen die Diakonissen ihre segensreiche Thätigkeit. Außerdem ist ein größeres Wohnhaus und eine Villa im Rohbau fertiggestellt. Letztere befindet sich auf einem dicht am Kurpark und von diesem umschlossenen Bauterrain, auf dem weitere 5 Villen erbaut werden sollen. Wegen dem Verkauf anderer Bauterrains schweben Verhandlungen. So schreitet die Entwickelung des Kurortes stetig fort und würde noch schneller erfolgen, wenn genügend Wohnungen vorhanden wären, nach denen dauernd Nachfrage vorhanden ist. Vielleicht schon in diesem Herbste oder zum Beginn des kommenden Jahres soll weiter ein Pensionat seitens einer Lehrerin errichtet werden, um Kindern, welche neben körperlicher Pflege auch die Schulausbildung nicht vernachlässigen sollen, hier ein Heim zu bieten. Bei der Nähe der Großstadt ist wohl zu erwarten, daß viele Eltern freudig die Gelegenheit benützen werden, ihren kränkelnden Kindern den Aufenthalt in reiner Gebirgsluft zu ermöglichen.

Rendsburg, 9. September. Oberleutnant von Pilgrim vom hiesigen 9. Trainbataillon wurde in der Nähe des Bahnhofes von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

Graz, 9. September. Im Klagenfurter Bürgerspitale starb gestern Frau Katharina Glantschnig im Alter von 104 Jahren.

— Ein Original war Mr. Panmure Gordon, der soeben in Nauheim, wo er zur Kur weilte, gestorben ist. Er war eine der interessantesten Persönlichkeiten der Londoner Fondsbörse. Er hatte eine gute Erziehung in Harrow, Oxford und Bonn genossen, war vier Jahre Soldat und ging dann zum Handel über. Gordon war der „Grandseigneur der City"; er verstand es, Geld zu verdienen und auszugeben. Er umgab sich mit fürstlichem Luxus. Auf die Frage eines Freundes, wieviel er für sich ausgebe, sagte er: „40 000 Mark monatlich. Das braucht ein Gentleman nothwendig für Kleider, Pferde, Wagen, eine Yacht, ein Gehege für Moorvögel, einen Ort auf dem Lande u. s. w. Wünscht man Luxus, so kostet das natürlich mehr." Jedes Jahr kaufte er 570 Paar Hosen, ein gewöhnliches neues Paar für jeden Tag und die übrigen zu besonderen Gelegenheiten. Wenn er in Brighton war, ritt er von seinem Haus im Reitanzug, zog sich mit Hülfe seines Dieners dann um, fuhr in seinem Wagen nach „The Street", und wenn nasses Wetter war, zog er nach dem Frühstück wieder andere Hosen an. Zwei Regale in seinem Bureau standen voller Hutschachteln, und sowie ein Hut herausgenommen wurde, kam ein anderer an seine Stelle. Sein Schlafzimmer in Loudwater war eine Art Kleidermuseum mit Reihen von Stiefeln und Kleiderrechen voller Schränke. Seine Handschuhe wurden grosweise gekauft und bei einem Feuer soll er 1100 Kravatten verloren haben. Für Schäferhunde und Wagen hatte er besondere Vorliebe. Seine Koppel in Loudwater war berühmt und kein Preis war ihm für einen Hund, den er wünschte, zu theuer. In Loudwater besaß er die schönste Sammlung von Privatwagen. Mehrere entwarf er selbst, zum Beispiel einen Korbwagen, eine Küche auf Rädern und einen Brougham für die City mit allen möglichen Einrichtungen. Ein Wagen hatte die Form eines Bootes und konnte abgehoben werden, wenn man ans Wasser kam, so daß die Insassen in ihrem Wagen ruderten. Kaiser Friedrich soll bei dem Stapellauf dieses Gefährts in Schottland anwesend gewesen sein, was ein silbernes Schild an dem Boot bezeugt.

— Professor Sch. am Gymnasium in G. war — so erzählt ein Leser der „Tägl. Rundschau" — ein rechtes Original, mit Vorliebe erzählte er im Unterricht Ges—chichten, kleine Züge aus seinem Leben. Fast in jeder Stunde hörte man ihn sagen: „Habe ich Ihnen s—chon die Ges—chichte erzählt?" worauf wir, obwohl wir noch gar nicht wußten, was er erzählen wollte, einmüthig riefen: „Nein, Herr Professor, bitte erzählen Sie!" Die meisten „Geschichten" waren uns übrigens bereits bekannt, denn der Herr Professor pflegte sich in diesem Theil des Unterrichts etwas zu wiederholen. Professor Sch. war ein echter Westfale, und als solcher sprach er auch das sch, wie man es in Lüdens—cheid und Mes—chede hört. Da unser alter Professor, der übrigens sehr schwerhörig war, uns mit seinen Geschichten so viel Spaß machte, so suchten wir gelegentlich ihm auch eine Freude zu machen. Zu dem Zwecke verabredeten wir Primaner uns einst, uns allen das Haupt rattenkahl scheeren zu lassen und so mit „Stifteköppen" folgenden Tages in der Schule anzutreten. Mit Spannung sahen wir der Wirkung dieses „Witzes" auf unseren Professor entgegen. Dieser erscheint, sehnlichst von uns erwartet, bleibt beim Anblick so vieler Glatzen verdutzt in der geöffneten Thür stehen und ruft mit freundlich gewinnendem Lächeln: „Mein Chott, ich dachte, die S—chaf-S—chur wäre erst im Juli!" Eine solche Wirkung unseres Geniestreiches hatten wir doch nicht erwartet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. September. Bei dem gestrigen Begrüßungsabend der Theilnehmer am 26. deutschen Juristentage, zu dem die Berliner Juristische Gesellschaft nach den Räumen der Börse eingeladen hatte, begrüßte Geh. Ober-Justizrath Dr. Vierhaus an Stelle des verhinderten Reichsbankpräsidenten Koch die Erschienenen. Oberlandesgerichtspräsident von Stoeßer-Karlsruhe dankte im Namen des Juristentages. Die Börsenräume waren festlich geschmückt. — Wie die „Volksztg." wissen will, ist bei der Zutheilung von Eintrittskarten an Berichterstatter und Redakteure die sozialdemokratische Presse nicht berücksichtigt worden.

Ein Telegramm aus Bautzen meldet die Verhaftung eines angeblich aus Berlin stammenden Hochstaplers, der sich Dr. Karl Schulz nennt. Im Besitze des Festgenommenen wurde eine umfangreiche anarchistische Korrespondenz beschlagnahmt.

„Das „B. T." meldet aus Wien: Privatmeldungen schildern die Vorgänge in Mitrowitza beim Widerstand gegen die Errichtung eines russischen Konsulats viel bedrohlicher, als die offiziösen Nachrichten zugeben. Der Albanesenhäuptling Josa Boljetinaz kam mit einer starken Schaar nach Mitrowitza. Der Bevölkerung wurde gedroht, daß, wer den Russen Unterkunft gewährt, getödtet und sein Haus niedergebrannt werden würde. Josa Boljetinaz hat öffentlich geschworen, daß der russische Konsul erschossen werde, wenn er sich in Mitrowitza zeige.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Der Millionär Stone hatte eine Unterredung mit Morgan wegen Beilegung des Kohlenstreiks.

Dasselbe Blatt meldet aus Bonn: Der Kaiser wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats hier eintreffen und der Immatrikulation seines zweiten Sohnes Eitel Friedrich beiwohnen. Der Prinz wird im nächsten Wintersemester die hiesige Universität beziehen und in der kaiserlichen Villa Wohnung nehmen.

Lemberg, 10. September. In Zloczow sind 50 Wohnhäuser, darunter die Synagoge und eine Schule niedergebrannt.

Brüssel, 10. September. „Etoile belge" berichtet aus Rom, daß unter der Bevölkerung von Neapel große Aufregung herrscht wegen der neuen Thätigkeit des Vesuvs. Am Fuße des Vesuvs sind mehrere Erdstöße verspürt worden. In vorverflossener Nacht schlugen Flammen aus dem Krater. Mächtige Dampfsäulen erheben sich über dem Vulkan.

Paris, 10. September. Ein Telegramm aus Port Castries meldet, daß die sanitäre Lage in Fort de France äußerst besorgnißerregend ist. Der größte Theil der Bevölkerung ist krank, die Ruhr fordert täglich zahlreiche Opfer. Die Auswanderung der Bevölkerung ist panikartig; ca. 80 000 Einwohner wollen die Insel verlassen. Die eventuelle Instandsetzung der Fabriken und Ansiedelungen würde fünfzig Jahre in Anspruch nehmen.

Paris, 10. September. Der frühere Kabinetschef Waldeck-Rousseau tritt in den ersten Tagen des Monats Oktober seine Reise nach Egypten an, wo er im November eintrifft. Vorher besucht Waldeck-Rousseau Italien und Sizilien.

Rom, 10. September. Die zur Regierung in Beziehung stehende „Patria" veröffentlicht einen angeblichen Brief, in dem ausgeführt wird, daß, wenn Albanien mit Hülfe des Protektorats eines anderen Staates die Unabhängigkeit erlangen sollte, Italien unbedingt in den Besitz des Territoriums von Vallona gelangen müsse, weil sonst die Gefahr bestehe, daß für Italien dort ein zweites Biserta entstehen würde.

Palermo, 10. September. Admiral Palumbo ist aus Selika nach Smyrna abgegangen. Die 2. italienische Division ging nach Salonichi.

Catania, 10. September. Der Tramboli ist ebenfalls in Thätigkeit getreten. Unterirdisches Getöse wird vernommen und dichte Rauchwolken lagern über der Insel.

Madrid, 10. September. 1800 Reisende aus Saragossa und Valencia, welche sich nach Calatayud begeben wollten, um dort einem Stierkampfe beizuwohnen, wurden durch die Ueberschwemmung aufgehalten. Ganze Ortschaften stehen unter Wasser. Die Flüsse sind vier Meter hoch aus ihren Ufern getreten und überschwemmen das ganze Gelände.

Barcelona, 10. September. Die Maurer sind in den Ausstand getreten und verlangen eine Lohnerhöhung. In Folge dessen ruht die Arbeit auf den meisten Stellen. Die Ruhe wurde bisher jedoch nicht gestört, der Generalkapitän hat, unterstützt von der Gendarmerie, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehrere Personen wurden wegen der Behinderung Arbeitswilliger verhaftet.

London, 10. September. Die Blätter veröffentlichen Telegramme aus Transvaal und beschreiben die dortige Lage in äußerst schwarzen Farben. „Daily Mail" berichtet aus Johanesburg, daß die Noth in der Stadt niemals schlimmer gewesen sei als jetzt. Die Stadt ist mit Arbeitslosen überhäuft; in Folge des großen Zudranges ist eine bedeutende Theuerung der Lebensmittel eingetreten. Man plant die Errichtung von Konzentrationslagern, um die Arbeitslosen zu verpflegen. Die „Times" veröffentlicht einen Brief ihres südafrikanischen Korrespondenten, welcher der Militärverwaltung die Schuld an dem ganzen Unheil beimißt.

Washington, 10. September. Der amerikanische Gesandte in Haiti berichtet telegraphisch, daß während der Vernichtung des Kanonenbootes „Créte à Pierrot" durch den „Panther" zwei Offiziere, sowie der Admiral Killick ertrunken sind.

Petersburg, 10. September. Wie aus Krasnojarsk und Kainsk in Sibirien gemeldet wird, ist dort scharfer Frost und heftiger Schneefall eingetreten. Man schließt deshalb auf einen frühen und scharfen Winter.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. September 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 140,00, Weizen 154,00, Gerste —,—, Hafer 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 9. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 156,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 146,00 bis 157,00, Gerste 122,00 bis 125,00, Hafer 138,00 bis —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 140,25, Weizen 157,75.
Liverpool. Weizen 173,50.
Odessa. Roggen 140,25, Weizen 161,50.

Magdeburg, 9. September. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per September 5,97½ G., 6,07½ B., per Oktober 6,20 G., 6,25 B., per Oktober-Dezember 6,25 G., 6,32½ B., per Januar-März 6,47½ G., 6,52½ B., per April-Mai 6,65 G., 6,70 B., per Mai 6,70 G., 6,72½ B. Stimmung behauptet.

Bremen, 9. Septbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Tubs und Firkins 54 Pf., Doppel-Eimer 54½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 11. September 1902.
Anhaltend warm, leichter Wolkenzug, vorherrschend klar.

Stettin, den 8. September 1902.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 139d Ziffer 3 und 139e Abs. 2 Ziffer 2 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900, in Verbindung mit Ziffer 11 und 14 der Ausführungs-Anweisung vom 24. August 1900 wird hierdurch Folgendes bestimmt:

In der Zeit vom 1. Oktober d. Js bis einschl. 30. September k. Js. dürfen im Polizeibezirk Stettin **nach 9 Uhr**, jedoch **bis spätestens 10 Uhr** Abends die offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein und es ist eine erweiterte Beschäftigung der Angestellten zugelassen an folgenden 25 Tagen:

Am 6., 13., 18., 19., 20., 22., 23., 24. Dezember 1902;
am 8., 9., 11., 18., 25. April 1903;
am 2., 9., 16., 23., 28., 29., 30. Mai 1903;
am 6., 13., 20., 27. Juni 1903 und am 4. Juli 1903.

Die nach dem Gesetz noch zulässigen 5 bezw. 15 Tage werden für unvorhergesehene Fälle aufgespart.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Verdingung für die Ausführung von Leistungen und Lieferungen zur Herstellung von **Brückenbalken und Belägen** für die verstärkte südliche **Flut- und Rangirbrücke** auf dem **Centralgüterbahnhofe in Stettin.** Eröffnungstermin am **Mittwoch, den 17. September 1902, Vormittags 11 Uhr.**

Angebote sind post- und bestellgeldfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Herstellung von Brückenbalken und Belägen für die verstärkte südliche Rangirbrücke Cgb." an die **Betriebsinspektion 3, Stettin,** Bergstraße 16, II, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Daselbst können Angebotsbogen und Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,70 ℳ baar bezogen werden.

Stettin, im September 1902.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Stettin, den 10. September 1902.

Bekanntmachung.

Behufs Einbaues von Hydranten in der Bogislav- und Stoltingstraße findet am Sonnabend, den 13. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Bogislavstraße von der Hohenzollernstraße bis zum Bismarckplatz, der Philippstraße, von der Bogislavstraße bis zur Falkenwalderstraße, sowie in der Stoltingstraße von der Saunierstraße bis zur Hohenzollernstraße und der Burscherstraße von der Stoltingstraße bis zur Bogislavstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Pommersche Gastwirthe-Vereinigung Stettin
(Freie Innung).

Freitag, den 26. September d. Js., Nachmittags 4 Uhr:

außerordtl. Generalversammlung

im Reichsadler, Pölitzerstraße Nr. 77.

Tages-Ordnung:

Berathung und Genehmigung des Statuts betreffend Gründung einer Innungskrankenkasse. Zu dieser Versammlung werden die Innungsmitglieder und der Gesellenausschuß hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Sollte die zu 4 Uhr einberufene Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird hiermit nach demselben Lokale eine gleiche Versammlung mit derselben Tagesordnung und auf denselben Tag Nachmittags 5 Uhr einberufen, wo ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen Beschlußfassung erfolgen würde.

Der Vorstand.

Stettiner Musik-Verein.

Beginn der Proben Montag, den 15. September. **Sangestüchtige Damen und Herren, welche dem Verein beizutreten wünschen,** wollen sich bei Herrn Professor **Lorenz** (Birkenallee 8 Nachm. zw. 4 u. 5 Uhr) melden. — Zur Aufführung gelangen:

1. **Golgatha** von Lorenz (27. Novbr.).
2. **Die heilige Elisabeth** von Liszt (19. Febr.).
3. **Die Schöpfung** von Haydn (Anfang April).

Nummerirte Abonnementskarten 9 M., gültig für alle Proben und Aufführungen, vom 10. September ab in der **Simon**'schen Musikalienhandlung. Den vorjährigen Abonnenten bleiben die alten Plätze bis zum 25. September reservirt.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, p. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 9. September 1902

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Gräning, Schiffsbaumstr. Koch, Wachtmeister Bentz, Schmied Reichow, Arbeiter G[illegible]uel, Böttcher Schönfeldt, Tischler Kordatzki, Tischler Fischer, Maurer Blödow, Schiffer Lux, Tischler Schüler, Schuhmachermeister Itrich.

Eine Tochter: dem Schneidermeister Millers, Arbeiter Heuer, Schlosser Hein, Arbeiter Voß, Arbeiter Gebert, Arbeiter Kluth, Arbeiter Brüsch, Bauunternehmer Bittstrey, Kaufmann Thiemann, Arbeiter Krüger, Arbeiter Raasch, Töpfergesellen Gehrke, Schuhmachermeister Behm.

Aufgebote:

Arbeiter Sack mit Frl. Raatz; Versicherungsbeamter Gehring mit Frl. Bouke; Schmied Schroeder mit Ww. Wegner, geb. Krieger; Ingenieur Voß mit Frl. Crenzien; Arbeiter Schwechel mit Frl. Miller; Brauereibesitzer Lebender mit Frl. Bahr; Lehrer Stelter mit Frl. Kuthal.

Eheschließungen:

Hoteldiener Krüger mit Frl. Zeitner; Hausbesitzer Korth mit gesch. Frau Zimmermann, geb. Gent; Arbeiter Siewert mit Frl. Krause; Mühlenbesitzer Colberg mit Frl. Melchert; Rittergutsbesitzer Kannenberg mit Frl. Däge; Bierbrauer Würner mit Frl. Drewitz.

Todesfälle:

Schneidermeisterfrau Zimdahl; Dienstmann Tews; Sohn des Zimmergesellen Schimming; Schuhmacherfrau Nork; Wittwe des Zoll-Revisions-Inspektors a. D. Schwant; Tochter des Arbeiters Sänger; Tochter des Kaufmanns Schröder; Sohn des Schlossers Pagel; unverehel. Dienstmagd Schulz; Sohn des Arbeiters Stenzel; Tochter des Arbeiters Schmidt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Maurer Ernst Scholz [Stolp]. Otto Füsting, 20 J. [Anklam]. Oberpräsident a. D. Graf Ulrich Behr Negendank, 76 J. [Semlow]. Apothekenbesitzer Paul Elten, 67 J. [Lübeck]. Frau Bertha Panten geb. Burmeister, 45 J. [Swinemünde]. Frl. Johanna Schildener, 86 J. [Greifswald].

Leihhaus-Auction
im Pfandlokal
Rosengarten 63, 2 Tr.

Sonnabend, den 13. September, Vormittags 9 Uhr, versteigere ich im Auftrage des Pfandleihers Herrn **Julius Jastrow,** hier, verfallene Pfänder, bestehend aus **Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Wäsche, Uhren** u. s. w., gegen Baarzahlung.

Wetzel, Gerichtsvollzieher.

Hamburg, den 8. September 1902

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **Andalusia,** von Hamburg nach Ostasien, 7. Septbr. 10 Uhr Morgens von Nagasaki.
„ **Arabia,** von Montevideo nach Hamburg, 6. Sept. Mittags in Rotterdam.
S.D. **Auguste Victoria,** 5. Sept. 3 Uhr Nachm. in Newyork.
D. **Brisgavia,** von Hamburg nach Baltimore, 7. Sept. 4 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
„ **Calabria,** 6. Septbr. 7 Uhr Morgens von Galveston nach Hamburg.
„ **Cerea,** von Hamburg nach Westindien, 6. Septbr. in Havana.
„ **Cheruskia,** von Bahia nach Hamburg, 7. Sept. 6 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
S.D. **Columbia,** 5. September 9 Uhr 45 Min. Abends auf der Elbe.
D. **Constantia,** 6. Sept. 3 Uhr 35 Min. Morgens auf der Elbe.
„ **Dacia,** von Montevideo nach Emden und Hamburg, 7. Sept. Mittags Dover passirt.
„ **Dortmund,** 6. Sept. 6 Uhr Morgens in Antwerpen.
S.D. **Fürst Bismarck,** von Hamburg nach Newyork, 6. Sept. 10 Uhr 30 Min. Abends von Cherbourg.
D. **Georgia,** von der Levante nach Newyork, 7. Sept. Dardanellen passirt.
R.P.D. **Hamburg,** von Hamburg nach Ostasien, 5. 9 Uhr Vorm. von Neapel.
D. **Holsatia,** 6. Septbr. von Rio de Janeiro (Heimreise).
„ **Il Piemonte,** 6. Sept. 3 Uhr Nachm. von Norfolk (Heimreise).
R.P.D. **Kiautschou,** von Ostasien nach Bremen, 5. Sept. 10 Uhr Vorm. von Genua.
D. **Moltke,** von Hamburg via Cherbourg nach Newyork, 7. September 10 Uhr 30 Min. Abends von Southampton.
„ **Nassovia,** von Montevideo nach Rotterdam und Hamburg, 6. Sept. von Funchal.
„ **Nauplia,** von Newyork nach Stettin, 5. Septbr. 11 Uhr Abends in Copenhagen.
„ **Patricia,** 7. Sept. 6 Uhr Morgens auf der Elbe.
„ **Pontos,** 7. Sept. 7 Uhr Morgens von Neworleans direkt nach Hamburg.
„ **Saxonia,** von Hamburg nach Ostasien, 7. Septbr. Perim passirt.
„ **Segovia,** von Hamburg nach Ostasien, 6. Septbr. 7 Uhr Abends in Penang.
„ **Sithonia,** von Ostasien nach Hamburg, 6. Septbr. in Calcutta.
„ **Teutonia,** von Hamburg nach Montreal, 7. Septbr. 11 Uhr 50 Min. Vorm. Curhaven passirt.
„ **Troja,** von Hamburg nach Westindien u. Mexico, 7. Sept. 8 Uhr Morgens in Antwerpen.